

№ 163. 1844.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 15. Juli.

Inland.

Berlin den 11. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Land- und Stadtgerichts-Boten und Exekutor Gutthat zu Wittenberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant von Bohlen, ist von Warschau hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militair-Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, Rühle von Lilienstern, ist nach Heringsdorf abgereist.

(Die volksmäßige Presse.) — Es kann Niemanden verletzen, wenn wir sagen, daß eine Regierung eine volksmäßige sein und eben deshalb sich über allen Parteien halten müsse. Daß ein Staat in einem solchen Falle alle, auch die extremsten Elemente ohne Gefahr, ja zu seinem Gewinn ertragen kann, hat das letzte halbe Jahrhundert in Preußen hinlänglich bewiesen. Früher, ehe sich die Parteien allzu übermächtig ausgebildet hatten, mochte es genügen, wenn ein Volk gut regiert wurde, es bedurfte weiter keiner Expositionen zwischen der obersten Gewalt und dem Volke. In unseren Tagen aber, wo das Geschrei der Radikalen und Absolutisten, der Frechen und Aengstlichen das klare Verständniß von Volk und Regierung zu trüben sucht, wo man überhaupt Alles besprochen haben will, hat sich das Bedürfniß nach einem Mittel geltend gemacht, um dem gesunden natürlichen Sinne des Volkes die Schritte der Regierung, ihren Inhalt und inneren Zusammenhang klar zu machen. Daß hierzu die öffentliche Presse taugt, sobald sie richtig behandelt wird, ist Allen unzweifelhaft. Schwieriger schon ist die Frage, von wem soll diese Verständigung ausgehen; soll sie von der Regierung oder von den geistigsten Elementen des Volkes selbst gehandhabt werden. Wir möchten diese Frage von den Umständen abhängig machen. Sind in einem Lande die Parteien noch nicht ausgebildet, haben sie namentlich nicht die öffentliche Presse fast ganz zu Handen genommen, so mag die Verständigung von der Regierung ausgehen. Die Verständigung wird dann in einer klaren, einfachen, so selten als möglich räsonnirenden Exposition der Sachlage bestehen. Jedes Faktum, welches in einer solchen, ganz offiziellen Zeitung steht, erscheint als constatirt, jedes Prinzip, welches ausgesprochen wird, als unumstößliches Prinzip der Regierung, gegen welches eben deshalb keine Opposition mehr möglich ist. In dieser Art verfährt der Oesterreichische Beobachter, was wir hier ohne weiteres Präjudiz ausgesprochen haben wollen. Anders werden sich die Verhältnisse einer volksmäßigen, verständigen Presse da gestalten, wo die Parteien sich der Journale bemächtigt und den Kampf der Prinzipien eröffnet haben. Daß eine solche volksmäßige Presse ein Segen für Preußen wäre, ist wohl allen, sogar auch den Besseren, unter jeder Partei klar. Denn dann würde die Regierung nicht selbst auf den Kampfsplatz gezerrt: ruhig möchte sie zusehen, wie Radikalismus, Absolutismus und Volksstimme, die bescheidene, klare vox populi sich im Wechselkampfe zu überwinden trachteten, aus den errungenen Resultaten könnte sie selbst das Beste sich auswählen und im segensreichen Handeln auf das Volksleben zurückwirken lassen. Die jetzt sichtbare Animosität würde schwinden. Allein noch hat man in Preußen nicht dazu gelangen können, selbst nicht mit dem besten Willen, den zu ver-

kennen Unrecht wäre. Die Schwierigkeiten sind groß, die zu überwinden sind, um aus der Preußischen Allgemeinen Zeitung eine volksmäßige zu machen. Denn von dieser Zeitung müssen wir reden, weil sie die einzige größere sogenannte conservative Zeitung ist. — Unsicher tastet die Allgemeine Preußische Zeitung auf der Wegscheide zwischen einer streng offiziellen, unmittelbar von der Regierung influirten, und einer nach einem volksmäßigen Prinzip ringenden, aber nur zu oft ebenfalls parteimäßigen Richtung hin und her, und hat am Ende ganz aufgegeben, innere Verhältnisse, die doch Hauptaufgabe wäre, zu bereden. Es sind vier Elemente, welche sonst wenig Gemeinsames haben, die hier zusammen zu wirken scheinen, um die Allg. Preuß. Ztg. in ihrem Banne festzuhalten: die öffentliche Meinung, der Absolutismus, der Radikalismus und endlich die Organisation der Zeitung selbst und ihr Verhältniß zu den Ministerien. Schon mehr als einmal hat die Redaktion versichert, daß ihre Zeitung nicht offiziell sei, sie hat den Namen geändert, statt „Staats-Zeitung" heißt sie „Allgemeine Preußische Zeitung", sie scheidet täglich einen amtlichen und nicht amtlichen Theil; — die öffentliche Meinung stempelt sie nichts desto weniger zu einem offiziellen Blatte. Dadurch hindert aber die öffentliche Meinung die freie Bewegung, indem sie dieselbe wünscht. Denn Vieles, was die Redaktion als solche anregen konnte, muß sie zurückhalten, aus Furcht: man suche in ihren Worten die Meinung der Regierung. Sie kann nicht wagen, eine eigene freie Aeußerung zu thun, nicht, weil sie von oben herab gehemmt wäre, sondern weil ein Theil des Publikums darin die Ansicht des Gouvernements sucht, der andere Theil aber einem freien Worte mißtraut und es als Heuchelei verdächtigt. Die Redaktion muß ferner die Hälfte ihrer Ideen und Nachrichten unterdrücken. Denn gar Manches, was zu besprechen nicht unter der Würde einer Redaktion wäre, muß unberührt bleiben, weil man die Zeitung zu einer Staatszeitung stempelt und sie dadurch zu der nothwendig rücksichtsvollen Aeußerung eines offiziellen Organs zwingen möchte. Kurz: die Allg. Preuß. Ztg. hat nicht einen Vortheil eines offiziellen Blattes, dagegen genießt sie um dieses Irrthums der öffentlichen Meinung willen alle Nachtheile, die ein offizielles Blatt mit sich bringt. Diese schwierige Stellung wird dadurch noch schwieriger, daß eben die Unsicherheit ihrer Grenze und der Mangel eines ausgesprochenen volksmäßigen Prinzips Gelegenheit gab, um in derselben hin und wieder allzu schroffe Parteimeinungen geltend zu machen. Sie hat etliche Male vergessen, daß man zwar eine Gesinnung haben muß, daß man aber mit derselben, wenn man nicht als Polterer erscheinen will, nicht operiren darf. Sogenannte konservative Gesinnung gegen sogenannte liberale Gesinnung einzusetzen, ist wenig fruchtbringend; besser ist: einen gesunden Verstand wider einen ungesunden geltend zu machen. Nicht minder beengend aber, als die öffentliche Meinung und einzelne absolutistische Seitensprünge hat die radikale Presse auf die freie Bewegung der Allg. Preuß. Ztg. gewirkt. Der Grund der radikalen Opposition ist ein doppelter, ein unbewußter und ein bewußter. Die eingeborne Neigung jeder Partei, also auch der radikalen, ist es: zu verdächtigen, und wenn sich die Sache nicht verdächtigen läßt, die Sache zu verleumden. Das wahre Wesen der Lüge ist nicht das einfache direkte Leugnen eines unleugbaren Thatbestandes, sondern das Bestreben, den Thatbestand zu verkehren und das, was sie selbst vergangen hat, einem Andern zu imputiren, der es nicht gethan hat. Diesem Zuge folgt auch die radikale Presse in Preußen. Sie versteht es, flach, aber elegant und amüsant zu schreiben, — gerade der rechte Ton für ein zeitungslesendes Publikum in unsern Tagen. Dadurch ist sie viel gelesen und benutzt diesen Vorzug, so wie den Vorzug, daß es mehr radikale als andere Blätter giebt, um die Allg. Preuß. Ztg. zu verleumden und bei dieser Gelegenheit, indem sie dieselbe als Staatszeitung behandelt, die Regierung selbst in das falsche Licht zu stellen. Diese Taktik hat allerdings seither geholfen, ob sie in Zukunft helfen wird, das ist die Frage. Zu wünschen ist, daß diese Taktik an einem erhöhten, warmen Gefühl der Gerechtigkeit der Sache zersplitterte. Das volksmäßige Element in Preußen hat Alles, Geist, Tüchtigkeit, Gefühl — aber Muth fehlt und immer Muth. Der bewußte Grund der radikalen Opposition aber ist die Einsicht, daß eine echt nationale, volksmäßige Presse, wo Männer das Wort führen, die mit Ideen operirt und hinlänglich positiv ist, dem Radikalismus das Haupt brechen würde. Der Radikalismus will keine volksmäßige, oder, wie er sich ausdrückt, keine „konservative" Presse. Wenn er schon viele schöne Worte macht, wie gern er sie anerkennen möchte; in facto wird er alles Positive übergehen, nicht beachten, verächtlich behandeln, weil er zu leer ist, um auf das Positive einzugehen. Von dem Augenblicke an, wo die Allg. Preuß. Ztg. volksmäßiger würde und die Vorurtheile überwände, hörte die Hauptwaffe der Radikalen gegen dieselbe auf. Sie könnten ihr nicht mehr vorwerfen, daß sie „Nichts bringe" und „langweilig" sei. Sie würden alle die Elemente aus den radikalen Blättern ausscheiden sehen, welche mit mehr Gewalt zwar als Opposition, aber nicht als radikale Opposition sich über öffentliche Dinge aussprechen und seither die radikalen Blätter nur deshalb als Organe wählten, weil ihnen seither kein

konservatives, oder besser: volksmäßiges Blatt die Spalten öffnete. Dagegen wehrt sich natürlich der Radikalismus. Das vierte Hemmniß der freien Bewegung der Allg. Preußischen Zeitung endlich ist ihre Stellung zu den Ministerien. Die Direktion liegt in zu vielen Händen, um organisch verfahren zu können. Mag auch direkter Einfluß der verschiedenen Ministerien immer vermieden worden sein und gemieden werden, — wir wissen es ja nicht —; so viel ist gewiß, daß eben die allgemeine Ansicht, daß das Blatt offiziell sei, die Minister zwingt, eine Art geistiger Curatel zu üben, welche der freien Aeußerung nicht gedeihlich ist und einen festen Plan, eine prinzipielle, aus einem Mittelpunkte geleitete Taktik nicht zuläßt. — So groß sind die Schwierigkeiten, und doch wünschen wir, daß die Allg. Preuß. Ztg. ausharre und an eine Verjüngung denke.

Berlin. — Patriotische Gemüther verhehlen sich keineswegs, daß die diplomatischen Verwickelungen zwischen Frankreich, England und Rußland, aus denen die feinsichtigen Auguren bald eine intime Cordialität, bald einen völligen Antagonismus herauslesen wollen, durchaus nicht die Passivität rechtfertigen, in welcher die Deutschen Kabinette verharren. Mag man sagen, was man will, der Reise des Russischen Kaisers — die Leser verzeihen, daß wir auf diese res trita wiederum zurückkommen — liegt mehr, denn eine bloße Courtoisie zu Grunde. Wohlunterrichtete behaupten, die Krankheit der Russischen Großfürstin Alexandra habe schon vor der Abreise des Kaisers von Petersburg eine bedrohliche Wendung genommen, und sei nur vor der Welt der Grund, weshalb der Aufenthalt in London abgekürzt worden wäre. Selbst die Schickungen des Himmels gestalten sich in der Hand des Czaren zu diplomatischen Zwecken. — Vor kurzem ist hier im Verlage von Wilhelm Thome ein Werk erschienen, auf das wir im Interesse der Kunst dringend aufmerksam zu machen uns gedrungen fühlen: Der zweite Theil der Kunst der dramatischen Darstellung von Heinrich Theodor Rötscher. Dieser Band führt den besonderen Titel: Cyclus dramatischer Charaktere und enthält nächst der einleitenden Abhandlung, in welcher die wichtigsten Fragen und Probleme der Charaktergestaltung und Darstellung gedrängt zusammengefaßt sind, eine Entwickelung der schwierigsten, räthselhaftesten und am wenigsten noch ergründeten Charaktere aus den Dichtungen Shakespeare's, Göthe's, Schillers, Lessing's u. s. w. Eine unerschöpfliche Fundgrube, namentlich für Schauspieler, denen die Kunst mehr ist, als eine milchende Kuh! Das Werk ist Alexander von Humboldt gewidmet. — Das Gesindewesen sieht einigen Reformen entgegen. Es soll nämlich zuvörderst jeder aus der dienenden Klasse ein (Gesinde-) Buch erhalten, worin die Herrschaft ihre Vermerke über den Fleiß und die Führung des Betreffenden einträgt. Jedenfalls werden die Testimonia eine sicherere Garantie für die Hebung der dienenden Klasse leisten, als die jetzigen Dienstscheine. (Bresl. Ztg.)

Königsberg — Das Absperrungssystem an der Russischen Grenze führt hier noch oft zu ärgerlichen Auftritten. So wurde kürzlich der Bediente des Russischen Grenzaufsehers, der bisweilen in Preußen den Spion machte, und Schmugglertransporte verrieth, hart an der Gränze, während er mit seinem Herrn sprach, meuchlings erschossen. Ein Weidengebüsch, welches sich bis zu seinem Sitze erstreckt, verbarg den Mörder, der glücklich entkommen ist. Ob ein Preuße oder Russe die That verübt, ist nicht ermittelt. Die Kugel war dem Menschen durch den Kopf gegangen und hatte ihn auf der Stelle getödtet. — Der Schmuggelhandel wird meistens im Großen betrieben. Bedeutende Banden von Packträgern, von denen der Mann 1 Silber-Rubel Lohn empfängt, von Bewaffneten begleitet, ziehen über die Gränze; begegnen sie feindlichen Zöllnern, so ziehen sie sich, wenn es möglich ist, wieder über die Gränze zurück; machen jene Lärm und verfolgen sie, so entstehen förmliche Gefechte, und es kommen auf beiden Seiten Todte vor. — Zu solchen verzweifelten Maßregeln vermag ein bedeutender Gewinn und dies Prohibitivsystem die Menschen zu führen.

Ausland.

Deutschland.

Die Neue Würzburger Zeitung enthält einen Artikel, wonach die neue „Gewerbsteuer-Anlage" unter einem großen Theil der Gewerbtreibenden zu Würzburg allerdings Mißbehagen und Besorgnisse hervorgerufen hat, dagegen die hierauf gegründete Angabe öffentlicher Blätter, als seien deshalb Unordnungen und Ruhestörungen während des Kiliansfestes am 8. Juli zu befürchten, auf Uebertreibung und Entstellung beruht, um so mehr, als die gesetzlichen Reklamationen gegen jene Steuer Berücksichtigung und gerechte Beschwerden höhere Abhülfe fänden.

Gotha. — In unserer Stadt sind zwei Lehrer der Realschule in Gegenwart einer großen Anzahl Schüler so hart an einander gerathen, daß es zu Thätlichkeiten kam, woraus eine allgemeine Prügelei entstand, indem die Schüler Partei ergriffen. Die betreffende hiesige Behörde enthob sofort beide Lehrer der Ausübung ihres Amtes und zeigte dies dem Ministerium oder Konsistorium in Koburg an,

erhielt aber sofort die Weisung, diese Amtsenthebung aufzuheben, und außerdem einen Verweis. In Folge dessen nahmen mehrere Aeltern der hiesigen Schüler ihre Söhne aus der Realschule weg; auch herrscht in der ganzen Stadt die größte Entrüstung über den Vorgang.

Oesterreich.

Venedig den 28. Juni. (G. di Venezia.) Am 16. Juni gegen Abend wüthete in der Provinz Padua und besonders in dem Bezirk Conselve ein furchtbarer Orkan, entwurzelte die Bäume und zerstörte in den Dörfern Are, Agna und Borgoforte 34 Häuser, worunter zwei ganz gemauerte, ferner 4 Scheunen nebst Stallungen und eine Mahlmühle. Außerdem wurden zwei Mühlen beschädigt, die Schleusen zerrissen, zwei Schiffe hinweggeführt und das Ueberfahrts-Floß von Benevare an der Etsch weggeschwemmt; zwei Mädchen sind getödtet und 22 Personen mehr oder weniger schwer verwundet. Der Orkan nahm nun seinen Weg in die Provinz Polesina und zerstörte in der Ortschaft Contea sämmtliche Häuser bis auf sechs, so daß an 700 Personen obdachlos und mehrere theils getödtet, theils verwundet wurden. Von hier stürmte der Orkan in einer Breite von 300 Metres (also eine Windhose) mehrere Miglien fort bis Pettorazza und Tasana, im Bezirke von Adria, und ließ auf seinem Zuge nur den nackten Boden zurück.

Frankreich.

Paris den 8. Juli. Herr Thiers, der sonst bedeutende Gelegenheiten in dieser Session nicht unbenutzt vorübergehen ließ, um einen Angriff auf das Ministerium zu richten, hat doch von der letzten Diskussion der Dotations-Frage sich fern gehalten, vermuthlich, wie man glaubt, um sich den Weg zu eigener Anempfehlung des verlangten Geld-Votums zu Gunsten des Herzogs von Nemours nicht zu versperren, wenn einmal wieder günstige Umstände für ein Thiers-Kabinet einträten. Dem Ministerium Guizot wird indeß darum von dieser Seite her seine Lection nicht erspart; der Constitutionnel, der seine politischen Eingebungen hauptsächlich von Hrn. Thiers zu erhalten pflegt, läßt sich über die neu angeregte Frage scharf vernehmen.

Die Revue de Paris erklärt jetzt förmlich, daß die für die Dotation zu treffende Maßregel seit drei Monaten im Ministerrathe erörtert worden sei, und daß Herr Guizot den Artikel im Moniteur ganz allein abgefaßt habe.

Unter den Commentaren zu Guizots Aeußerung über die friedliche Beilegung der Marokkanischen Zwistigkeiten zeichnet sich durch den bittersten Hohn am meisten der im National aus. „Man hat die Instruktionen für den Prinzen v. Joinville, ohne ihn (Guizot) zu hören, ertheilt; wie könnten sie anders als von der Anglomanie und Anglophobie des Herrn Guizot angesteckt, ausgefallen seyn! „Hat etwa England gefürchtet, wir möchten uns beigehen lassen, die Marokkanischen Hafenorte zu bombardiren? Das wäre freilich das beste und kräftigste Mittel, alle unsere Feinde jenseits der Meerenge von Gibraltar zu treffen. Aber diese Befürchtung ist eitel. Joinville wird nichts bombardiren; er wird weder Tanger, noch Mogador besetzen. Darüber kann England ruhig seyn. Wenn die besonnene Klugheit des Herrn von Joinville und seine Hingebung für die Politik seines Landes nicht seinem Muth gleichkämen, ja ihn wohl noch überwögen, so würde sich Herr Guizot wohl gehütet haben, ihm ein wichtiges Kommando anzuvertrauen. Somit ist es nun entschieden und beschlossen: Man kann unser Gebiet verletzen, unsere Soldaten tödten, eine friedliche Konferenz benutzen zu treulosem Hinterhalt, und Alles, was Herr Guizot zur Genugthuung fordert, ist, daß der Kaiser von Marokko den Emir Abdel-Kader wie einen Polnischen Flüchtling behandele. Welche bewundernswerthe Politik! Welche gesicherte Bürgschaft! In der That, dieser Herr Guizot steht fortan unter den zaghaftesten Memmen des Lustspiels. Indignation ist ein Gefühl, woran dieser Minister nicht reicht; ihm ist beschieden, unter dem Hohngelächter Europa's zu fallen!" —

Da der Herzog von Nemours, sagt ein Blatt, die Kunst nicht versteht, sich beim Französischen Volk beliebt zu machen, so ist er gesonnen, auf die künftige Regentschaft Verzicht zu leisten (?), und den Thron seinem Bruder, dem Prinzen von Joinville, bis zur Mündigkeit des Grafen von Paris abzutreten. In einer bei der Deputirten-Kammer eingereichten Akte soll er seine geschwächte Gesundheit als Grund angegeben haben.

Vor dem Assisenhofe von Marseille wurde am 21sten v. M. ein gegen vier Individuen eingeleiteter Prozeß verhandelt, zu welchem die Vorfälle bei der Wahl des Herrn Berryer im März d. J. den Anlaß gegeben. Jene Individuen waren nämlich angeklagt, damals die versammelte Menge zum Widerstand gegen die Polizei aufgereizt und „Nieder mit Ludwig Philipp!" gerufen zu haben. Die Polizei-Agenten wurden als Zeugen vernommen, die Angeklagten leugneten aber die ihnen zur Last gelegten Vergehen, mit Ausnahme eines derselben, der eingestand, jene Worte gerufen zu haben, aber nur mechanisch, Anderen nachsprechend, ohne zu wissen, was er gesagt. Die Jury sprach nach kurzen Berathungen über alle Vier das Verdikt „Nicht schuldig."

Bei Erhebung einer auf Bier, Eier, Butter und einige andere Produkte gelegten Octroi-Abgabe brach kürzlich zu Pontivy in der Bretagne eine Meute-

rei aus. Das ganze flache Land wurde in Bewegung gesetzt, und in allen Dörfern beschloß man, die Zahlung der Steuer zu verweigern. Die Bauern, welche Vieh zu Markt brachten, wurden von der Stadt Pontivy mit Drohungen empfangen und mußten in ihre Heimath zurückkehren. Endlich schritt die bewaffnete Macht ein, und es kam zu einem ernstlichen Kampf, in welchem eine Frau mit dem Bajonet durchbohrt, ein Bauer gefährlich verwundet und mehrere Andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Bauern haben bis jetzt den Markt noch nicht wieder besucht und weigern sich hartnäckig, die Steuer zu zahlen.

Schon seit einem Monat ist die Fregatte „Virginie" bereit, nach Otaheiti unter Segel zu gehen; eben so lange wartet Admiral Hamelin auf seine Instruktionen; er hat sie nun erhalten und wird in einigen Tagen nach Oceanien abgehen.

Griechenland.

Athen den 24. Juni. Schon seit mehreren Tagen befürchtete man, daß das Volk hier eine Demonstration gegen die Minister zu machen beabsichtigte, die aber durch die Wachsamkeit des Stadt-Kommmandanten vereitelt und immer auf einen anderen Tag verschoben wurde. Gestern Abend nun versammelte sich eine Menge müßiges Volk bei der Musik des Sonntags auf der Promenade, und die Militair-Wachen waren deswegen verstärkt worden. Dies erregte den Unwillen vieler Palikaren-Offiziere, welche unschickliche Aeußerungen darüber laut und unverholen zu machen sich erlaubten. Der Hof pflegt gewöhnlich hinauszufahren, um der Musik beizuwohnen, doch erschien er bis zu Ende der Musik, während welcher Alles ruhig blieb, diesmal nicht. Sobald das letzte Stück gespielt war, stürmte nun die ganze Volksmasse hinauf zum Königlichen Palais, welches jedoch mit Soldaten stark besetzt war. Kaum hatte der Haufen angefangen auszurufen: „Es lebe der König! — nieder die Minister!" — als der General Kalergis den aufgestellten Ulanen Befehl gab, auf das Volk mit dem flachen Säbel einzuhauen und es auseinanderzutreiben, ein Befehl, der sogleich ausgeführt wurde, und in wenigen Minuten war der Platz leer. Eine Menge ziemlich stark Verwundeter wurde nach dem Hospital gebracht; denn um den Säbelhieben der Lanciers zu entgehen, stürzte sich das Volk haufenweise von der ziemlich hohen Terrasse hinunter. Den ganzen Abend blieben alle zum Palais führenden Straßen gesperrt, doch wurde nichts weiter unternommen.

General Kalergis, welcher nach dem 3. September stets den lobenswerthesten Eifer für den König und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe an den Tag legte, hat sich natürlich durch sein energisches Einschreiten viele Feinde gemacht, und die Erbitterung zwischen den Bürgern und dem Militair hat dadurch nur zugenommen. Die Opposition beschuldigt Kalergis, unkonstitutionel gehandelt zu haben, indem nach ihrer Meinung einer militairischen Attaque eine Proklamation oder sonstige Warnung hätte vorangehen sollen, und behauptet, das Volk habe nichts Gesetzwidriges gethan, sondern habe das volle Recht, seine Meinung öffentlich auszusprechen.

Heute ist eine Proklamation zur Beruhigung des Volks im Druck erschienen und durch die Stadt verbreitet worden.

Den 26. Juni. Das kräftige Auftreten der Regierung hat einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht, und viel dazu beigetragen, ihre Partei zu verstärken, indem eine große Anzahl Menschen, die zu keiner Partei gehörten, durch das Einschreiten des Militairs eingeschüchtert sind, und sich zu den Anhängern des Ministeriums geschlagen haben. Die Sache wird näher untersucht, und die Rädelsführer strenge bestraft werden. Viele junge Leute sind in Folge dessen arretirt, und von dem Staats-Prokurator verhört worden, unter anderen ein Bruder des nappistischen früheren Demarchen von Athen, Herrn Kalliphronas. Von den Verwundeten sind vier gestorben.

In der Angelegenheit von Grivas scheint der König das Ministerium zu unterstützen, denn er beschuldigt Tzavellas, welcher es für nöthig gehalten hat, sich in einem an den Kriegs-Minister gerichteten Schreiben zu rechtfertigen, seine Instruktionen überschritten zu haben, und hat seine Entlassung, sowie die von Gardikiottis Grivas und dessen Schwager Kartassos angenommen. Bis jetzt ist nur ein neuer Adjutant in der Person des Oberst-Lieutenants Karadjà von der Artillerie ernannt. Grivas selbst ist auf der Französischen Korvette „Diligente" auf eine Kreuzfahrt nach Syrien geschickt worden.

Aegypten.

Alexandrien den 19. Juni. (A. Z.) Gestern Morgen ist das Dampfschiff des Pascha, der Reschid, in 10 Tagen von Triest hier angekommen. Es bringt uns die angenehme Nachricht, daß die Oesterreichische Regierung entschlossen ist, um jeden Preis die direkte Dampfschifffahrtslinie zwischen Triest und Alexandrien wieder herzustellen, so daß Ihnen die Berichte von hier in 10—11 Tagen zukommen werden. — Am 17. Morgens wurde ein Pestfall an Bord des Französischen Dampfboots Pericles, welches an demselben Tage abgehen sollte, erkannt. Die Folge war, daß man keinen Passagier an Bord nehmen konnte, nur die Briefe.

Vermischte Nachrichten.

Der Polenball in London, zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland macht noch jetzt großes Aufsehen und wird vielfältig und in allen

Blättern besprochen. Der Ball war so glänzend wie nie zuvor, und für die Diamanten und sonstigen Edelsteine, welche die Damen zierten, hätte man, so behauptet der Sun, ganz Rußland kaufen können. Die Mehrzahl der Tänzerinnen hatte sich in die Polnischen Farben gekleidet (sonst trugen die Männer die Farben ihrer Damen.). Der Kaiser ließ sich ein Billet zu diesem Balle holen und bezahlte es mit 500 Pfd. Sterling.

Lord Brougham theilte kürzlich dem Parlament die Nachricht mit, daß Knigths Pfennigmagazin eine Auflage von 220,000 Exemplaren erlebt habe, — eine Höhe, zu welcher es denn doch, Gott sei Dank, unsere Pfennigmagazine nicht gebracht haben. Liest man diese sogenañten populair wissenschaftlichen Blätter Englands, so erstaunt man über den Unsinn, der dem armen Volke aufgebürdet wird, und bekommt ganz eigene Begriffe von der Volksbildung und von den Kenntnissen der Verfasser.

In No. 75. der Nürnberger T. f. d. Bühne liest man: Mad. Lohmann trug eine Arie und Recitativ aus Mozarts Idomeneo mit obrigkeitlicher Violinbegleitung vor.

Antonio Bazzini.

Die Erscheinung dieses Künstlers ist von so außerordentlicher Art, und sein Spiel überströmt so ganz die, selbst von ergrauten Musikern anerkannten Grenzen, welche man dem Instrumente angewiesen glaubte, daß er ein Gegenstand der höchsten Bewunderung bleiben muß. — Es ist in einer Zeit, wie die unsere, wo die Kunst auf Abwege der verschiedensten Natur geleitet worden, eine doppelt erhebende Erscheinung, wenn die Macht des Genies und Talentes in einem Individuum sich so siegreich verklärt, und ihre ewige Herrschaft bekundet, und in dieser Beziehung muß Bazzini's Künstlergröße doppelt ergreifend auf die Zuhörer wie auf die Zeitgenossen wirken. Er ragt hervor, ein sinnliches Zeugniß der geistigen Herrschaft der Kunst. In ihm bewährt sich der reine romantische Geist der Musik, in ihrer wunderbaren geheimnißvollen Wirkung auf das Unbewußte, auf die Ahnung in uns. Durch sein Spiel, durch seine unbegreifliche Herrschaft über sein Instrument, verändert dasselbe gleichsam seine bisher bekannte Natur. Es scheint ihm nicht mehr Werkzeug, mit welchem er wirkt, es wird ein Wesen, dem er den himmlischen Funken einhauchte; es gewinnt Athem und Leben, und gehorcht dem Rufe des Meisters nicht als todte Form, sondern als beseelte Masse.

Es ist indessen nicht allein der Zauber seines wundervollen Vortrags, welcher diesen Künstler auszeichnet; innig verschwistert geht mit ihm der Reiz seiner Kompositionen, welche, unendlich geistreich und genial, vereint mit dem Spiele wirken. Die Verschlingung der schwierigsten so wie der reizendsten Figuren, ihr Wechsel, und das Spiel mit allem, was groß und lieblich ist, bietet dem Kunstfreunde in den Tondichtungen dieses Meisters nicht minder interessante Beobachtungen, als die Ausführung derselben. So beherrscht Bazzini auf dem Gipfel seiner Künstlergröße die Herzen Aller, denen das Gefühl für die himmlische Kunst nicht versagt ist. Es ist kein Zauber eines augenblicklichen Reizes, der die Sinne blendet und einen flüchtigen Enthusiasmus erzeugt; die Bewunderung dieses Künstlers wurzelt tiefer, je mehr man sich durch öfteres Hören von seiner Größe überzeugt hat. Die Wunderdinge, welche er auf der G-Saite vollbringt, — wenn er jetzt das Thema einfach und erhaben, ganz im edelsten Style vorträgt, dann zu diesem festen Gesange eine Wechselbegleitung erschafft, welche bald den Grundbaß, bald die das Quadricinium ergänzende Füll-Intervalle bilden, und unter einer oscillirenden Tremolo-Figur der reizende cauto filato in unbeschreiblicher Zartheit durchschimmert, — endlich zum Schlusse ein Heer von Harpeggien, wie im Sturmfluge vor sich her treibt, — solche kaum denkbare Vorzüge mögen vielleicht vereinzelt, doch gewiß wahrlich nicht in so entschiedener Vollendung als Gesammteigenthum eines Einzigen aufzufinden sein. Kambach.

Theater zu Posen.

Montag den 15ten auf allgemeines Verlangen: Allerletztes Konzert des Violinvirtuosen Herrn A. Bazzini. — Hierzu: Staberl's Reiseabenteuer; Posse mit Gesang in 2 Akten, Musik von verschiedenen Componisten.

Dienstag den 16. Juli: Erste Gastdarstellung des Königlich Hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Döring: König Lear. Trauerspiel in 5 Aufzügen nach Voß. Herr Döring: König Lear.

Den nach unendlichen jahrelangen Leiden heute früh erfolgten Tod des Generalmajor a. D. Trauttwein von Belle zeigen hiermit an

die Hinterbliebenen.

Posen, den 13. Juli 1844.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Stadt von Straßenkoth soll wie früher, auf ein Jahr, vom 15. September c. ab, dem Mindestfordernden überlassen werden.

Hierzu steht Licitations-Termin auf

den 18. Juli c. Nachmittags 4 Uhr

vor dem Stadt-Sekretair Zehe an, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Posen den 21. Juni 1844.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schwerin.

Die zu Trebisch sub Nro. 17. belegene, den Martin Münchbergschen Eheleuten gehörige Ganzbauernahrung, abgeschätzt auf 6156 Rthlr. 17 sgr. 11 pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. Oktober 1844 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schwerin, den 28. März 1844.

Edictal-Citation.

Nachstehende Verschollene:

1) der Bäcker Johann Friedrich Ludwig Hesse, geboren am 22. August 1787 hierselbst, welcher zuletzt im Jahre 1833 aus Rußland geschrieben hat,
2) der August Christoph Wilhelm Jenth, geboren den 11ten März 1797 hierselbst, welcher sich im August 1824 heimlich von hier entfernt hat,
3) der Tuchmachermeister Johann Peter Christian Lüder, geboren am 17ten Januar 1776 hierselbst, welcher sich im Jahre 1809 von hier entfernt hat und nach Rußland begeben haben soll,
4) die Johanna Dorothea Elisabeth Lüder, geboren am 19ten December 1807 hierselbst, eine Tochter des ad 3. genannten, welche ihrem Vater im Jahre 1810 gefolgt, unterwegs aber gestorben sein soll,
5) der Schuhmachermeister Georg Krebs hierselbst, der sich im 75sten Jahre, im Jahre 1829 von hier entfernt hat, ohne Nachricht von sich zu geben,
6) die unverehelichte Anna Elisabeth Köhler aus Theesen, welche seit 1815 von hier entfernt ist und in Magdeburg gestorben sein soll,

oder deren unbekannte Erben, werden auf den Antrag ihrer Kuratoren, resp. der dabei betheiligten Interessenten hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 22sten April 1845 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Boysen an Gerichtsstelle angesetzten Termine persönlich, oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu die Herren Justiz-Commissarien Herzbruch und Grüel vorgeschlagen werden, sich zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen deren nächsten Verwandten, oder in deren Ermangelung dem Fiscus, als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Burg den 19ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Königliche 10te Infanterie-Brigade wird in diesem Jahre in der Zeit vom 30sten August bis incl. 7ten September bei Fraustadt, die Königliche 10te Kavallerie-Brigade dagegen in der Zeit vom 29sten August bis incl. 6ten September bei Lissa ihre Uebungen abhalten, und die ganze Königliche 10te Division, excl. Landwehr, in der Zeit vom 8ten bis incl. 22sten September bei Fraustadt zusammengezogen werden. An Verpflegungsbedürfnissen sind erforderlich:

1) für die bei Fraustadt vom 30sten August ab bis incl. 22sten Sept. übenden Königl. Truppen:
circa 26,900 Stück Brode à 6 Pfund,
dto. 160 Winspel Hafer,
dto. 530 Centner Heu,
dto. 70 Schock Stroh,
2) für die bei Lissa vom 29sten August ab bis incl. 6ten September c. übende Königl. 10. Kav.-Brigade:
circa 2890 Stück Brode à 6 Pfund,
dto. 80 Winspel Hafer,
dto. 270 Centner Heu,
dto. 40 Schock Stroh,

und außerdem an Bivouacqsbedürfnissen für die letzten drei Tage der Divisionsübungen:
circa 21 Klafter weiches Brennholz, und
32 Schock Lagerstroh.

Die Lieferung dieser sämmtlichen Bedürfnisse soll entweder getheilt nach den Uebungen bei Fraustadt und Lissa, oder auch zusammen, je nach der Annehmbarkeit der eingehenden Offerten, in Entreprise gegeben werden, und haben wir zu diesem Zwecke einen Submissions-Termin auf

den 19ten d. M. Vormittags 9 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokal vor unserem Deputirten, Intendantur-Assessor Peterson, anberaumt.

Indem wir kautionsfähige Unternehmer zu diesem Termine einladen, bemerken wir, daß nur schriftliche, versiegelte Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couverte:

„Militair-Verpflegungs-Offerte",

und zwar nur bis 10 Uhr Vormittags an dem vorbezeichneten Tage angenommen werden, daß die in Person erscheinenden Unternehmer sich mit der erforderlichen Kaution (dem 10ten Theil des Lieferungs-Objekts) zu versehen haben, und jeder Offerent bis zum Eingange der binnen kürzester Frist nach dem Termine zu erwartenden Entscheidung des Königl. Kriegs-Ministeriums an sein Gebot gebunden bleibt.

Die Lieferungsbedingungen sind in unserm Büreau einzusehen.

Posen, den 12. Juli 1844.

Königl. Intendantur 5ten Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 230 Klaftern Ellernholz, 173 Klaftern Eichen-, 60 Klaftern Birken- und 38 Klaftern Kiehnenholz für das Königliche Ober-Präsidium, die Königl. Regierung und das Provinzial-Schul-Kollegium, so wie für das Königl. Friedrich-Wilhelms- und Marien-Gymnasium, das mit dem letztern verbundene Allumnat, die Luisenschule und das Königl. Schullehrer-Seminar, für den Winter 184⁴⁄₅ nebst Anfuhr an den Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation überlassen werden, wozu auf den

31sten Juli c. Vormittags um 10 Uhr

ein Termin im Königl. Regierungs-Gebäude vor dem Unterzeichneten anberaumt worden ist.

Lieferungslustige werden hierzu eingeladen mit der Bemerkung, daß die Licitations-Bedingung jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden kann.

Der Zuschlag wird unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung ertheilt.

Posen, den 12. Juli 1844.

Petzke, Regierungs-Secretair.

Sowohl zur praktischen als theoretischen Ausbildung höchst annehmbare Stellen für Lehrlinge in renommirten Apotheken Schlesiens sind durch Unterzeichneten zu besetzen. Ebenso ist derselbe von sehr soliden, reellen und zahlungsfähigen Känfern beauftragt, Apotheken zum Ankauf vorzuschlagen, in Folge dessen ich hierauf reflectirende Apothekenbesitzer ersuche, sich dieserhalb gefälligst an mich wenden zu wollen.

J. H. Büchler, Apotheker.
Vorsteher der pharmaceutischen Versorgungs-Anstalt in Breslau, Reusche Strasse Nr. 11.

So eben erhielt neue holländische Heringe und offerirt solche das Stück zu 10 Sgr.

Auch empfiehlt ächten Champagner, so wie beste Arrac's, auch sein Lager von Rheinwein die Bout. à 12 Sgr.

die Wein- und Material-Handlung
L. Weimann,
Breslauerstraße Nro. 14.

Zur gefälligen Beachtung.

Ein neu gefertigter Flügel von Mahagoni, 7 Octaven enthaltend, gutem Bau und durchweg gutem Ton, steht zum Verkauf kleine Gerberstraße No. 18. beim Instrumentenbauer Hapke.

Salomon Lewy,

Breite-Straße Nro. 30., empfiehlt **extra feines Post-Papier** à **$2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Buch**, bei größerer Abnahme noch billiger, so wie auch Concept-, Canzlei-, Register- und andere Papiere, und alle Arten Conto- und Wirthschaftsbücher, zu **auffallend billigen Preisen**, en gros und en detail.

Tragbare Brückenwaagen

erhielt in Commission zu festen Fabrikpreisen:

Eduard Mamroth.

Nur noch kurze Zeit bleibt mein Waarenlager zum Ausverkaufe geöffnet und da ich die Preise abermals bedeutend herabgesetzt habe, so bietet sich hiermit dem geehrten Publikum die günstigste Gelegenheit dar, Leinwand und Schnittwaaren zu wirklich auffallend billigen Preisen zu kaufen.

Posen. Markt Nro. 94., im Baumann'schen Hause.

Julius Neustadt,

vormals: Wwe. Neustadt.

Leichte wollene Kleider, à **3 Rthlr.**, empfiehlt in großer Auswahl durch vortheilhaften Einkauf in der jüngsten Frankfurter Messe

die Modewaaren-Handlung
von Hirschfeld & Wongrowitz,
Markt 56.

Ein großer Stall, Speicher und Remise ist zu vermiethen auf der Büttelstraße No. 18.

Eine geräumige möblirte Stube ist zu vermiethen Neustädter Markt Nro. 245.

Zu Michaeli sind einige größere und kleinere Wohnungen am Kanonenplatz No. 6. und in der Mühl-Straße No. 3. zu vermiethen. Näheres beim Mauermeister Schlarbaum.

Am alten Markt No. 66. ist ein Geschäfts-Lokal zu vermiethen.

Die Ziehung der 1sten Klasse 90ster Lotterie ist am 18ten d. Mts. Dies zur Nachricht für die dabei Betheiligten.

Montag den 15. Juli **Garten-Konzert im Schilling.** Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 7. bis 13. Juli.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
7. Juli	+ 10,0°	+ 14,2°	27 Z. 9,2 L.	W.
8. =	+ 10,2°	+ 15,3°	27 = 9,8 =	W.
9. =	+ 8,3°	+ 16,2°	27 = 9,0 =	SW.
10. =	+ 10,2°	+ 15,4°	27 - 10,0 -	NW.
11. =	+ 9,3°	+ 17,0°	27 = 10,2 =	SW.
12. =	+ 10,5°	+ 18,3°	27 = 10,5 =	W.
13. =	+ 11,4°	+ 16,0°	27 = 10,6 =	W.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 11. Juli 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	—	$87\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	104
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{4}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{8}$	$101\frac{1}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	165
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{3}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	$190\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$104\frac{1}{2}$	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	161
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$103\frac{3}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	$95\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Rhein. Eisenbahn	5	—	$88\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{1}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	$150\frac{1}{2}$	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$103\frac{3}{4}$	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	122	—
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	116	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	$130\frac{1}{2}$	$129\frac{1}{2}$
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$120\frac{3}{4}$	—
Bresl.- Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	118	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$103\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	4	—	$131\frac{1}{2}$